



Delphin

Monatszeitschrift für Flossenschwimmen, Tauchsport, Unterwasserjagd,
Unterwasserfotografie und verwandte Gebiete

Nr. 2

Mai 1954



„Sie sind übergücklich, diese vier Unterwasserjäger“, und warum, ist leicht verständlich... Lesen Sie hierzu den Bericht „Wir tauchten an Titos Küste“

Foto: Jens-Peter Paulsen, DUC Hamburg



„Delphin“. Monatszeitschrift für Flossenschwimmen, Tauchsport, Unterwasserjagd, Unterwasserphotographie und verw. Gebiete.

Verlag: Ristau & Co., Hamburg 20, Heilwigstr. 118. — Redaktion: K. v. Eckenbrecher, Hamburg 20, Heilwigstr. 118. — Druck: Graphische Werkstätten Damaschke & Co., Hamburg 1, Ernst-Merck-Straße 12—14.

„Delphin“ erscheint monatlich zum 15. d. Mts. Der Bezug ist kostenlos. — Einsendungen, Anfragen sowie amtliche Mitteilungen der Tauchklubs und Vereine, die zur Veröffentlichung bestimmt sind, sind an die Redaktion zu richten. — Redaktionsschluß: jeweils zum 1. des Erscheinungsmonats. Eine Gewähr für die Veröffentlichung kann jedoch nicht übernommen werden. Für alle unverlangt eingesandten Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Durch die Zusendung seines Manuskriptes verpflichtet sich der Einsender, dieses kostenlos zur Verfügung zu stellen. Jede gewerbliche Nutzung des Inhalts des „Delphin“ bedarf der vorherigen Genehmigung des Herausgebers. Alle mit Namen gekennzeichneten Beiträge bringen nicht unbedingt die Ansicht der Red. zum Ausdruck.



Etwas von der Unterwasserjagd-Moral!

Mit dem Zusammenschlagen der Wellen über uns versinken wir lärmgehetzten Menschen in traumhafte Einsamkeit, die es kaum sonst mehr gibt. Darin — meint ein Kulturphilosoph — liegt die unbewußte Anziehungskraft des Sporttauchens.

Dennoch können wir uns unter Wasser nicht völlig, wie in der Wildnis, aller Rücksichtnahme entbunden glauben, besonders dann nicht, wenn wir in den heimatlichen Seen, Teichen, Flüssen und Bächen tauchen. Auf das Binnentauchen, es sei einmal dieser Begriff geprägt, sind aber die meisten Jünger unseres Sportes angewiesen. Wer könnte einen Sommer lang die Flut entbehren, auch wenn er glücklich genug war, kurze Urlaubstage am Meer zu verbringen! Presse, Film, Vorträge und Literatur, noch einseitig gespeist, vom Erlebnis des Meerestauchens, machen die Öffentlichkeit glauben, die im Meer übliche Ungebundenheit sei auch im Binnengewässer möglich. Den Verantwortlichen der großen Sporttauchergemeinschaft obliegt hier eine ernste und nicht angenehme Aufgabe, müssen sie doch manche Illusion zerstören, manchen Tatendrang in eine geordnete Bahn lenken. Es ist aber zugleich eine lohnende und schöne Aufgabe. Sehen wir doch im Sport neben der Körperübung auch eine Bereicherung seelischer Werte. Dazu gehört ein abgeschlossenes Verständnis für die berechtigten Interessen unserer Umgebung.

Es hat gute Gründe, wenn irgendwo Badeverbotstafeln stehen, wenn diese oder jene Pflanzen geschützt sind, wenn der Fischer die Laich-Anfütterungs- und Netzplätze geschont wissen will, wenn das Tierschutzgesetz das Speeren, d. h. Harpunieren unserer Fische verbietet, um nur einige Grenzpfähle zu nennen, die uns Sporttauchern gesteckt sind. Wir wollen diese Gebote und Verbote gar nicht unbesehen hinnehmen. Gerade ihr näheres Kennen- und Verstehenlernen eröffnet uns neue interessante Einblicke ins Leben und Geschehen am und im Wasser.

Das Meer ist ein urwüchsiger Raum, in dem wir uns in den Lebenskampf einbezogen fühlen und in ihm bewähren mögen. Die heimatliche Wasserwelt aber ist längst schutzbedürftig geworden! Niemand sollte sich mehr zum Heger und Wächter berufen fühlen, wie der Sporttaucher, der dem Wasserraum und seinem Leben verbunden ist, wie niemand sonst.

Rainer Schwarz,

1. Vorsitzender des Südd. Tauchclubs 1950 e. V.

Delphin



schwamm durch die weite Welt

JENS-PETER PAULSEN

Wir tauchten an Titos Küste

Im Sommer des letzten Jahres fuhr unsere deutsch-norwegische Tauchexpedition von Hamburg aus zu einer Forschungsreise an die Adria. Wir hatten uns die Aufgabe gestellt, die wundersame Welt unter Wasser in Wort, Bild und Film festzuhalten.

Unsere Expedition verfügte über modernste Tauchgeräte, Kameras, Harpunen, Flossen und Schnorchel. Unser Biologe Michael DWILLOW, der die Tierfunde für die Hamburger Museen und Institute präparierte und der Arzt, Dr. Heino SCHMIDT, der für die Gesundheit der Expeditionsteilnehmer verantwortlich war, waren so ausgerüstet, wie man es sich nicht besser wünschen konnte. Vor allem aber unser norwegischer Kameramann Hans-Peter GRAN und unser Tontechniker Herbert KLAUS hatten Mühe, ihr fahrendes Laboratorium und ihre Geräte in der kleinen Autokarawane unterzubringen. Weniger Platz brauchte unser Tagebuchführer und Techniker Wolfgang KROHN, der für den Fuhrpark und die Geräte verantwortlich war.

Als Leiter des „Deutschen Unterwasser Klubs, Hamburg“ hatte ich die Möglichkeit, mir die besten Leute für meine Expedition auszusuchen, und so saßen wir schon Monate vor Beginn der Reise unsere Pläne zu diskutieren; da wir alle berufstätig waren, blieb uns für die Reise nur kurze Zeit, und die mußte restlos ausgenutzt werden. Vielleicht machten es die fremdartigen Eingeborenenwaffen, die ausgestopften, seltenen Fische oder die Sammlung der Masken, Götzenbilder und Harpunen an den Wänden, daß schon damals eine richtige Expeditionsstimmung herrschte und alle in ihren Bann schlug. Einige Tage vor unserer Abfahrt hielt ich noch einen Vortrag beim Fernsehen und beim Funk und gab den fragenden Reportern Auskunft über unsere neueste Reise. Und dann war es endlich so weit. Mit guten Wünschen des Schirmherrns unseres Unternehmens, des Altleiters der Sporttaucher, Dr. Hans HASS, wurde dann gestartet und mit viel Hallo, umdrängt von einer großen Menschenmenge unter dem

Geleit zweier Polizeimotorräder fuhr ich von der neuen Lombardsbrücke in Hamburg ab. Schwer beladen rollten unsere drei Wagen durch Deutschland. An der Antenne meines Sportwagens flatterten die Fahne der „Europaunion“ und die Wimpel Deutschlands, Norwegens, Österreichs und Jugoslawiens. Unser Volkswagenkombi, geschmückt mit zwei Transparenten: „Deutsch-Norwegische-Tauchexpedition Dalmatien 1953“ erregte viel Aufsehen, denn an den Wagentüren stand: „Le rouge baiser“, der Name eines französischen Lippenstiftes. Diese Firma hatte uns den Wagen zur Verfügung gestellt. Den Schluß bildete der Volkswagen unseres Norwegers.

Die Achsen unserer Wagen hatten nichts zu lachen und ich mußte oft an Dr. Hans HASS denken, der beim Abschied lachend meinte, daß wir lieber die Hälfte in Hamburg lassen sollten. Aber es ging und unsere Sportfreunde in Frankfurt, München, Salzburg und Klagenfurt sorgten für launige Empfänge und für unsere Unterbringung.

Grenzkontrolle — Auspacken — Einpacken — Steile Straßen bis zu 28 ‰ — Pässe — und Täler — und endlich war das Ziel erreicht: FIUME, der jugoslawische Hafen an der Adria.

Das staatliche Reisebüro PUTNIK hatte uns eine kleine Flotte, bestehend aus zwei herrlichen Wohnschiffen, einem Küchenschiff, zwei kleinen Motorseglern und drei Beibooten, für die Dauer der Expedition zur Verfügung gestellt. Wir bezogen eines der beiden Wohnschiffe und jeder konnte sich seinen Arbeitsplatz einrichten. Das zweite Wohnschiff war für Herrn Skalden von der Skaldenfilm Wiesbaden, sowie einige jugoslawische Presse- und Filmleute bestimmt.

Endlich ging es dann richtig los! Die Schiffe lüfteten die Anker, und wenn das unergründliche Wasser uns Taucher nicht gelockt hätte, so wäre gewiß an dem Panorama der romantischen Küstenwelt genug Freude zu finden gewesen. In den schönsten und tiefsten Buchten ging man vor



Die Teilnehmer der deutsch-norwegischen Tauchexpedition Dalmatien 1953

Von links nach rechts: Biologe M. Dwillow, Tontechniker H. Klaus, Leiter der Expedition J.-P. Paulsen, Arzt Dr. H. Schmid, Techniker W. Krohn, Kameramann H. Gran

Anker. Die modernen Kleintauchgeräte lassen den Schwimmern alle Bewegungsmöglichkeiten offen, so daß sie sich wie Fische bewegen können. Heine, der Arzt, hatte meistens die erste Wache. Ihm vertraute man diese wichtigste Aufgabe am liebsten an. Er mußte sprunghaft vom Großbaum aus jede Bewegung der Taucher überblicken, um im Augenblick der Gefahr sofort eingreifen zu können. Dann stiegen wir Taucher ins Meer, zuerst nur mit Schnorchel, Maske und Flossen ausgerüstet. So konnten wir, nur wenige Zentimeter unter der Oberfläche schwimmend, durch die Masken das Märchenreich Neptuns von oben überblicken. Ein herrliches Bild bot sich uns bei dieser ersten Erkundung dar. Zwischen den Rissen und Krusten der Felsen herrscht ein üppiges Tier- und Pflanzenleben. Seenelken und Seeanemonen, bizarre Würmer mit großen Tentakelkronen, Algen und Schwämmen, farbige Polypenstöcke und festsetzende Krebse scheinen den Grund zu bewegen. Dazwischen liegen Seeigel, schlängeln sich See- und Schlangensterne in prächtigen Farben. Platte Rochen, seltsam auflitzende Fische und nahezu sagenhafte Tintenfische scheinen aus einer anderen Welt zu kommen.

Die meisten Buchten eignen sich vortrefflich zum Anker. Wir halten uns hier längere Zeit auf, um Filme zu drehen und um in tiefere Bereiche zu tauchen. Nach einigen Tagen stellte es sich heraus, daß einige Jugoslawen, die der Expedition zugeteilt waren, vom jugoslawischen Sicherheitsdienst eingesetzt waren und mit strengen Augen jede Handlung unserer Expedition verfolgten. Da wir sehr oft an der Meerseite der Kormatier-Inseln arbeiten mußten, kamen wir in das Grenzgebiet und mußten dann oft sehr schöne Jagdgründe auf Befehl der Beamten ohne Halt durchfahren. Doch dies alles konnte die Stimmung nicht trüben, denn „privat“ verstanden wir uns mit allen prächtig. Jedes Ding hat eben zwei Seiten, und wenn es uns doch gelungen ist, auf dieser Fahrt 400

prächige Farbphotos, 500 Diapositive und ebenso viele Dokumentarbilder anzufertigen, dann zeigt dies, daß wir schon wußten, was wir wollten.

Auch das Filmen brachte gute Ergebnisse. Es wurden natürlich unter und über Wasser Filme gedreht. Wir Taucher hatten alle Hände und Flossen voll zu tun, um allen Wünschen gerecht zu werden. Nicht nur, daß unser Kamerad GRAN seinen 16-mm-Film drehte, sondern auch der, in Zusammenarbeit mit der Skaldenfilm, gedrehte Film: „Mit Maske, Flossen und Schnorchel“ (dieser Film läuft schon in einigen Kinos als Vorfilm der London-Filmverleih), sollte später dem Publikum gefallen und Freude bereiten. Es wurde übrigens auch von den Jugoslawen ein Film über unsere Expedition gedreht und zweimal kamen auch noch jugoslawische Wochenschaulaute zum filmen. Jeder Fisch mußte gejagt, jedes Tauchkunststück gezeigt werden, und die armen Kameraleute standen dabei an Land und konnten sich vor der heißen Sommersonne nur mit dem Tropenhelm schützen. Sie beneideten ihre Kameraden im Wasser und freuten sich, wenn ich wieder im bzw. unter Wasser filmte, damit sie auch einmal schwimmen konnten.

Im Mittelpunkt der Expeditionsreise standen natürlich die Tage, an denen tief getaucht wurde. Dann saß der Biologe mit rauchendem Kopf vor einem Berg selbst ihm unbekannter Tiere und Pflanzen, und er versuchte zu ordnen und zu bestimmen. Die Taucher brachten ihm jedoch immer neue Wundergestalten an das Tageslicht. Mit Hilfe der Tauchgeräte konnten sie bis zu 90 Minuten unter Wasser bleiben und in aller Ruhe die Felsen absammeln oder die Korallen abbeißen, so daß alles unbeschädigt an die Oberfläche kam. Die Fische wurden in Netzen und Reusen gefangen. Oft aber ging unser Jagdeifer zu weit, und es kamen dann nur noch harpunierte Fische an Deck, die unser Biologe fluchend entgegennahm, da sie zwar ausgezeichnet für den Kochtopf, aber nicht

für unsere Sammlungen zu gebrauchen waren. Unser schönster Fang war ein mächtiger Rochen und einige kleine Haie. In einem großen Aquarium an Deck konnten wir die gefangenen Tiere dann beobachten, bis sie getötet und in Formol oder Alkohol gelegt wurden.

Aber auch Gefahren blieben nicht aus. Natürlich, es konnte ja nicht anders sein: ausgerechnet Heino, der Arzt, wurde von dem Giftstachel eines Fisches erwischt und war zwei Stunden lang gelähmt. Gerade der, der helfen sollte, mußte einem Giftfisch ins Gehege schwimmen. Es ging aber gut, er kam mit dem Schrecken davon und gelangte mit Hilfe einiger kleiner Gymnastikübungen wieder auf die Beine. Die verschiedenartigen giftigen Fische waren übrigens sehr gefürchtet.

Die Konservierungsgefäße des Zoologen füllten sich, die Filme waren gedreht, die schmackhaftesten Fische waren schon im Kochtopf gewesen — natürlich nur mit der Harpune geschossen — und die Wochen waren im Nu verfliegen. Die herrliche Gegend zwischen Rijeka und Split hatte über und unter Wasser nicht zu viel versprochen. Nur Herbert, der Tontechniker, hatte noch nicht genug. Ihn reizten noch die schönen Volkstänze und die Gesänge der Küstenbewohner. Also ging er an Land und seine Tonaufnahmen bewiesen, daß es sich gelohnt hat.

Braungebannat und mit kräftigen Bärten am Kinn, die Wagen voll seltener Jagdbeute, das Herz angefüllt mit Erlebnissen und schon mit neuen Plänen im Kopf, so kamen wir wieder nach Hamburg zurück. Nun werden die Ergebnisse ausgewertet, und wenn dann wieder der Frühling ins Land zieht, werden wir wieder zusammensetzen um zu rechnen und zu planen. Mögen wir wieder so viele helfende Hände finden und mögen dann unsere Ergebnisse auf Grund der Erfahrungen der letzten Reise noch besser sein und dadurch unseren Instituten geholfen werden, die durch den Krieg leergewordenen Regale wieder mit neuen Lehrmitteln zu füllen.

Das interessiert



„Wir schwimmen im Geld“

Ob der harmlose Flossenschwimmer und -taucher, der seinen Sport bald wieder auch im Wasser der Ost- oder Nordsee betreiben wird, oder in den Wassern der Meere und Ozeane schwimmt, uns diese These so ohne weiteres glauben wird? Nun, wir bezweifeln es, schon weil der Umfang der eigenen Brieftasche zu diesen Zweifeln berechtigten Anlaß geben dürfte. Oder etwa nicht?

Und doch ist es so, wir schwimmen im Geld. Hören Sie nur einmal, was die Wissenschaftler der Meerwasserforschung zu sagen haben, dann werden auch Sie feststellen, das Geld liegt nicht nur auf der Straße, es schwimmt buchstäblich im Wasser. Ein See, der 1000 m lang, 1000 m breit und 1000 m tief ist, faßt genau einen Kubikkilometer Wasser; das ist eine Milliarde Kubikmeter. Wieviel Wasser aber enthalten alle Ozeane zusammen? Man hat dies auf die gewaltige Zahl von 1320 Millionen Kubikkilometer Wasser berechnet, das ist eine Trillion und 320 000 Billionen Kubikmeter

Wasser. Eine Zahl mit 18 Nullen! Die Schätze dieser Ozeane sind unermesslich. Da sind zunächst die Salzengen. Ein einziger Liter Meerwasser enthält ca. 35 Gramm Salz, Chlormagnesium (4 Gramm), Chlorsoda (17 Gramm), Magnesiumsulfat (11 Gramm). Insgesamt enthält das Weltmeer 22 Millionen Kubikkilometer Salz. Das ist so viel, daß man die ganze Erde mit einem 47 m dicken Salzmantel überziehen könnte. Das Gold, das in winzigsten Partikeln im Meer herumschwimmt hat manche verlockt, ein nicht zu umständliches Verfahren zu einer Gewinnung zu erfinden. Der Präsident des früheren Kaiser-Wilhelm-Instituts, Prof. Haber, wollte nach dem ersten Weltkrieg mit dem aus dem Meer gewonnenen Gold die deutschen Reparationskosten in Höhe von 130 Milliarden Goldmark (50 000 t Gold) bezahlen.

Eine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, daß im Meer über zweieinhalbmillionenmal so viel Gold herumschwimmt: Acht Milliarden t. Leider gibt es bis heute kein Verfahren, das einfach und billig genug wäre, die Goldgewinnung lohnend zu machen, obwohl die

acht Milliarden t Gold im Meerwasser einen Wert von 30 000 Billionen Mark, gleich 30 Millionen Milliarden, haben.

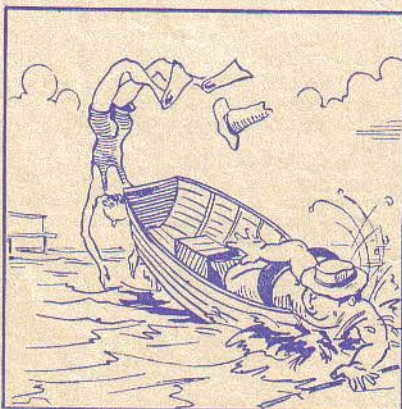
Das sind durchaus keine Phantasiezahlen. In den USA hat man bereits eine Wassermenge von 2,5 qkm chemisch untersucht und gefunden, daß man daraus 2,5 Millionen t wertvolle Rohstoffe gewinnen könnte, die einem Wert von 73 Millionen Dollar entsprechen.

Silber fand man in den 2,5 qkm Meerwasser in einer Menge von 1300 Kilogramm, so daß danach im Weltmeer gegen 700 Milliarden Kilogramm Silber herumschwimmt, eine Menge, die ausreichen würde, das Geld der ganzen Welt mehrmals in gute Silbertaler zu schlagen.

Metallisches Magnesium könnte man aus dem Weltmeer 1300 Mill. t gewinnen. Die Alliierten haben im letzten Krieg dieses für den Flugzeugbau unentbehrliche Material tatsächlich zum Teil dem Wasser entzissen. 85 Millionen t Brom soll das Meerwasser enthalten. Seit einem Vierteljahrhundert wird dieser für die Industrie wichtige chemische Grundstoff aus dem Meer gewonnen. Die erste Seewasser-Bromfabrik, ein amerikanisches Schiff, verarbeitete jede Stunde 1,5 Millionen Liter Meerwasser; später wurden auch stationäre Fabriken gebaut.

Und schließlich dürfte Kupfer in einer Menge von 10 bis 13 Milliarden t im Meer zu finden sein. Weil die Welt-Kupfervorkommen nicht unerschöpflich sind, werden wir auch dieses Metall eines Tages aus dem Meer gewinnen müssen.

2

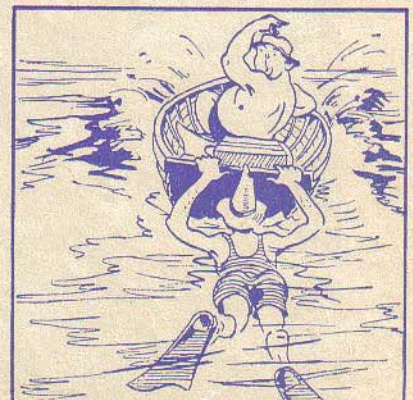


Ein Sprung kopfüber in das Meer, für diesen Schwimmexperten ist's nicht schwer.

Schnorchel und Flosse



Der Flosse wohlig sich jetzt wiegt, weil er im Boot so ruhig liegt.



Pfeilschnell schiebt Schnorchel das Schiff durch's Wasser, der Dicke vorn im Boot, der wird schon blasser.

Aktuelles aus aller Welt

Hamburg:

Dr. Hans Hass, der in diesen Wochen von seiner „Xarifa-Expedition“ zurückkehren wird, wurde im vergangenen Jahr Ehrenpräsident des Unterwasserclubs.



Hier wird ihm vom ersten Vorsitzenden des DUC, Herrn J. P. Paulsen, kurz vor der Ausfahrt mit seinem Expeditionsschiff „Xarifa“ die Ehrennadel des „Deutschen Unterwasser-Clubs Hamburg“ angeheftet. Als einer der weltbekanntesten und erfahrensten Unterwasser-Sport-Pioniere hat Dr. Hass unserem Sport unschätzbare Entwicklungshilfen gegeben.

Itzehoe:

Sebastian Müllegger, der Leiter der zoologischen Forschungsstation Büsum, ist in Fachkreisen als ein hervorragender Kenner der Meeres-Flora und -Fauna bekannt. Zahlreiche erfolgreichste Expeditionen in die Unterwasserlandschaft der verschiedensten Gewässer und Meere wurden von ihm durchgeführt. Über seine Eindrücke und Erlebnisse einerseits und über die Ausbeute dieser Expedition andererseits, wird Herr Sebastian Müllegger am Sonnabend, dem 15. Mai, um 17 Uhr, im NWDR-Fernsehfunk sprechen.

Hollywood:

Jules Vernés Roman „20 000 Meilen unter dem Meere“ gibt jetzt den Stoff für einen 3-D-Unterwasserfilm. Fast alle Tauchgeräte hat der phantasiereiche Schriftsteller vorausgesehen. Lediglich die Schwimmflossen, die waren ihm noch keine Vorstellung, denn ihnen begegnen die Leser in dem utopischen Roman nicht.

München:

In immer weiterem Maße findet das reine Flossenschwimmen jetzt Eingang in die Schwimm-Vereine und Abteilungen des deutschen Schwimmverbandes. Dabei bietet sich für viele begeisterte, aber noch nicht in einer Organisation stehenden Flossenschwimmer und Taucher die Möglichkeit, in einem Kreis Gleichgesinnter ihren Sport in der Gemeinschaft der Schwimmvereine zu betreiben.

Vereine in München, Berlin, Hannover, Braunschweig, Hamburg, Kassel, Kiel, Itzehoe, um nur einige Orte zu nennen, sind bereits auf dem richtigen Wege. Jeder Schwimmverein, auch die kleinen auf dem flachen Lande sollte von dieser Möglichkeit Gebrauch machen und eine Flossennriege gründen. Der Zuspruch zu dieser Einrichtung wird sicherlich nicht unerheblich sein.

Köln (Tageszeitung):

Sportgeräte, die die Welt erobern! Filmoperateure, Schauspieler, Feuerwehr, Marinestreitkräfte, Rettungsorganisationen, Zollbeamte, Wissenschaftler u.v.m. müssen sich, durch das Einbeziehen des Raumes in sowie unter Wasser in ihr Arbeitsgebiet, wohl oder übel mit dem Gebrauch von Schwimmflossen und Tauchgeräten befassen, von der großen Gemeinde der Sport- und Tauchschwimmer ganz zu schweigen, die sich diesem Gebiete widmen, um sich eine weitere Bereicherung der Freizeitgestaltung zu verschaffen.



Valencia:

Dr. Antole Candela, ein begeisterter Unterwasserjäger, sandte uns das obenstehende Foto ein. Wir gratulieren ihm zu dieser prächtigen Jagdbeute. 35 kg wiegt dieser Katzenhai. Wahrlich ein prächtiger Bursche. Er wurde erlegt an der Küste von Denia, Provinz Valencia/Spanien.

New York:

Der Schnorchel, bekannt durch seine Verwendung bei den deutschen Unterseebooten im letzten Krieg und jetzt in Miniaturausgabe als harmloses und viel Freude bereitendes Tauchsportgerät, soll nach Angabe der Yale-Universität bereits vor 400 Jahren existiert haben.

Anlässlich einer Shakespeare-Ausstellung wurde eine Originalillustration nebst handschriftlicher Beschreibung eines solchen Gerätes gezeigt. Dieses Bild stellt einen mittelalterlichen „Froschmann“ dar, der mit einer Art Lederschnorchel ausgerüstet ist und sich am Kiel eines Schiffes zu schaffen macht.



Carracas:

Eine prächtige Beute stellt diese 1,30 m lange Barakuda dar. Sie wurde mit einer Federdruck-Harpune „BrigantII“ in der karibischen See erlegt. Der glückliche Schütze war unser Mitarbeiter H. Vock, Hamburg. Herr Vock befindet sich z. Z. auf einer Tauchsportfahrt in den Gewässern des indischen Ozeans. Er ist mit den neuesten deutschen Tauchsportgeräten ausgerüstet u. a. dem Kleintauchgerät „Delphin II“ und hat der Schriftleitung des „Delphin“ Direktberichte und Reportagen zugesagt.

Hamburg:

In dem größten deutschen Jugendmagazin (Aufl. 300 000) wird in Verbindung mit einem Artikel über das Flossenschwimmen und den Tauchsport auf eine bemerkenswerte Tatsache hingewiesen. Es heißt u. a. wörtlich: „Schwimmflossen, Tauchmasken . . . ihr Gebrauch wird vom Bademeister kurzerhand verboten.“ Geschehen in München, Augsburg und Hamburg. Sollte sich wirklich kein anderer Weg finden lassen, als der über das häßliche Wort „VERBOTEN?“ Wir stellen uns voll und ganz hinter die Meinung der großen Jugendzeitschrift und möchten den zuständigen Badeverwaltungen doch einmal ans Herz legen, sich mehr in die Psyche unserer schwimmsporthegeisternten Jugend hereinzuversetzen. Letzten Endes bildet sie den größten Besucherkreis für diese Sportstätte.



Nervi:

Ein natürliches Versuchs- und Trainingsbecken für den Tauchsport ist dieses mit glasklarem Wasser gefüllte und ca. 25 Meter tiefe Felsenloch.

Hier tummeln sich und experimentieren die Lehrgangsteilnehmer der 8tägigen Tauchkurse der Privatschule für Flossenschwimmen und Unterwasser-Sport des Dr. H. Heberlein, Lugano-Pregassano/Schweiz. Erst nach Durchlaufen der Ausbildung in diesem Bergsee führt der weitere Schulungsweg in die offene See.

Auch in diesem Jahr führt die Tauchschule ihre Wochenlehrgänge in Nervi (Genova) Italien im Hotel Savoia/Beeler durch. Wir werden in einer der nächsten Nummern Gelegenheit nehmen, näher auf diese Ausbildungsstätte für den Unterwassersport einzugehen.

Hier spricht der Tauchprofessor



Die Entwicklung der Sporttaucherei mit Tauchgeräten

von Ing. E. Warncke, Drägerwerk, Lübeck

Der Verfasser dieses Artikels, Ing. E. Warncke, arbeitet seit Jahren im Drägerwerk, Lübeck, an der Entwicklung, Konstruktion und Erprobung von Atemschutzgeräten, insbesondere von Preßluftgeräten für Gasschutzzwecke und zum Tauchen. Die Redaktion.

Mit Taucherbrille und Flossen ausgerüstet, hat der moderne Sporttaucher unter der Wasseroberfläche, dort unten, wo es nach Schiller fürchterlich sein soll, eine neue Wunderwelt entdeckt, die gar nicht so fürchterlich ist, wenn man sie durch das Glas der Taucherbrille betrachtet.

Bei dieser Entdeckung mußte dem Sporttaucher zwangsläufig der Wunsch kommen, in dieser neuen Welt länger zu verweilen, als es ihm die menschliche Atmung erlaubt; denn zu groß sind die Eindrücke, angefangen beim Farbenreichtum der Unterwasserflora und -fauna, bis zu dem kaum zu beschreibenden bezaubernden Gefühl, im glasklaren Wasser freischwebend, scheinbar erlöst von den Schwerkraftsgesetzen des Lebens auf unserem Planeten, durch den Raum zu gleiten.

Es ist müßig, dieses Zauberreich zu beschreiben: man muß es erlebt haben. Doch der Mensch ist für diese Wunderwelt nicht geschaffen; von der Natur ist er dazu bestimmt, an Land zu wandeln. Ein längerer Aufenthalt im Reich der Fische ist ihm nicht ohne weiteres möglich. Also ersann er sich Hilfsmittel. Die Technik bietet immer Möglichkeiten, unter Ausnutzung von Naturgesetzen die Fesseln des natürlichen Lebensraumes des Menschen zu sprengen. Mit Hilfe des Flugzeuges heben wir uns in die Luft, mit Hilfe des Tauchgerätes bewegen wir uns unter Wasser.

Nun waren die bekanntesten großen Tauchgeräten mit Helm, Taucheranzug und schweren Taucherschuh nicht dazu angetan, die Taucherei zu einem Sport werden zu lassen; gar zu schwerfällig sind die Bewegungen des mit so einer Ausrüstung versehenen Tauchers. Das Tauchen mit diesen Geräten blieb somit einem kleinen Kreis, nämlich den Berufstauchern vorbehalten. Erst die später entwickelten leichteren Tauchgeräten, die sog. Tauchretter, leisteten die ersten Schrittmacherdienste für eine größere Verbreitung des Tauchens, da sie schon wesentlich einfacher in der Handhabung waren. Aber noch war das Tauchen ausschließlich Mittel zum Zweck. Man tauchte, um etwas Bestimmtes, etwas unbedingt Notwendiges unter Wasser zu erledigen. Ein gesunkenes Schiff sollte gehoben, Steine gefischt, Reparaturen unter Wasser durchgeführt werden usw. Dem Einsatz des schweren Tauchgerätes lag also immer eine ernsthafte Aufgabe zugrunde.

Erst nachdem wir Menschen den Fischen die Flossen abgucken hatten, als der Taucher sich vom Meeres- oder Flußgrund löste und den Fischen gleich sich in jeder Lage fast mühelos im Wasser bewegte, war der Unterwassersport geboren. Mit der Wandlung vom „Geh-Tauchen“ des Tauchers mit Bleisandalen zum „Schwimmtauchen“ der neueren Zeit entwickelte sich das Tauchen zum großen Teil zum Selbstzweck, d. h. man taucht um des Tauchens willen, weil es eben Freude macht. Durch



das Tauchen und die Unterwasserforschungen einiger der Taucherei aus Liebhaberei verfallener Männer, wie z. B. Dr. H. Hass, J. Y. Cousteau u. a. und deren Veröffentlichungen wurde diese neue Art des Tauchens allgemein bekannt. Mancher wurde von der fremdartigen Schönheit der Unterwassererfahrungen und von der Eleganz, mit der sich der Schwimmtaucher unter Wasser bewegt, mitgerissen — es war nur noch ein kleiner Schritt und das neue Tauchen wurde zum Sport. Dabei darf nicht vergessen werden, daß das Tauchen aus Liebhaberei sich in südlichen Ländern, die von warmen Meeren begrenzt werden, dessen Küsten oft einen felsigen Charakter und einen großen Fischreichtum aufweisen, leichter verbreiten konnte als in unseren nördlichen Zonen.

An dieser Entwicklung des Tauchens zum modernen Sport hat nun das Preßlufttauchgerät maßgeblichen Anteil, denn die Schaffung dieser verhältnismäßig einfachen Geräte hat dazu beigetragen, daß das Tauchen mit Tauchgeräten in letzter Zeit im In- und Ausland gewissermaßen populär wurde.

Schon seit längerem sind Sauerstoff-Tauchgeräte auf dem Markt, die sich sehr gut für Sportzwecke, d. h. für das Schwimmtauchen, eignen und gegenüber Preßluftgeräten in mancher Hinsicht Vorteile aufweisen. Denken wir nur einmal daran, wie störend oftmals bei der Beobachtung von Fischen die bei den Preßlufttauchgeräten bei jeder Ausatmung aufsteigenden Luftblasen sind, die das scheue „Wild“ oft vertreiben. Oder denken wir daran, wie leicht das Auftauchen mit dem Sauerstoffgerät ist, weil man durch Öffnen eines Ventils Sauerstoff in den Atembeutel strömen lassen kann, wodurch der Auftrieb des Gerätes vergrößert wird.

Trotzdem setzen die Sauerstoffgeräte sich auf dem Sportsektor nicht in dem Maße durch, wie das in den letzten Jahren erschienene Preßlufttauchgerät.

Dieses Gerät ist im Aufbau, in der Wirkungsweise und vor allem in der Handhabung äußerst einfach. Der Taucher wird daher sehr schnell mit ihm vertraut, eine Tatsache, die bei jedem Atemgerät von Wichtigkeit ist. Der Aufbau und die Wirkungsweise aller Preßlufttauchgeräte sind abgesehen von räumlich verschiedenen angeordneten Einzelteilen im Prinzip stets gleich. Sie bestehen aus einer oder mehreren Preßluftflaschen, die Luft unter Druck bis zu 200 at enthalten, dem lungensteuerten Membranventil, kurz Lungenautomat genannt, mit einfachem oder doppeltem Atemschlauch und Mundstück und dem Tragegestell.

Das auf dem Rücken zu tragende Gerät wird mit Hilfe des Mundstückes mit den Atmungsorganen des Tauchers verbunden. Bei der Einatmung öffnet sich durch Lungenkraft das Ventil des Lungenautomaten und es strömt die für den Atemzug jeweils erforderliche Luftmenge unter Druckreduzierung direkt aus den Preßluftflaschen zur Lunge. Bei der darauf folgenden Ausatmung öffnet sich das Ausatemventil, durch das die Ausatemluft ins Wasser ausgestoßen wird. Der Taucher atmet in diesem sog. offenen Atmungssystem also immer Luft mit normaler atmosphärischer Zusammensetzung.

Aus dieser kurzen allgemein gehaltenen Beschreibung der Arbeitsweise der Preßluftgeräte — eine spezielle Behandlung wird später folgen — ergibt sich die Einfachheit dieser Gerätetypen. Von besonderer Wichtigkeit ist jedoch, daß das vor dem Gebrauch geprüfte Gerät beim Tauchen keine Bedienung mehr erforderlich macht. Das Preßlufttauchgerät versorgt den Taucher stets mit Atemluft gleichbleibender Zusammensetzung in der jedem Bedarf angepaßten Menge, der Atemwiderstand bleibt unabhängig von der Tauchtiefe immer konstant, das Gewicht des Gerätes bzw. des Tauchers ist in 5 m Tiefe nicht anders als in 25 m Tiefe, es vermindert sich nur um das Gewicht der verbrauchten Luft, und schließlich wird der Taucher vom Gerät durch eine Warnvorrichtung daran erinnert, wenn er auftauchen muß.

So gibt das Preßlufttauchgerät dem Taucher das Gefühl der Sicherheit unter Wasser. Der Neuling erlernt das Tauchen schnell und er kann sich ganz auf die Überwindung der im Anfang auftretenden, bei etwa 5 m Tiefe beginnenden und mit zunehmender Tiefe schwieriger werdenden physiologischen Einwirkungen des Wasserdruckes auf den Körper konzentrieren, während der geübte Taucher sich ganz seinem Unterwassersport widmen und sich als Fisch unter Fischen fühlen kann.

Fortsetzung folgt.

BUCHBESPRECHUNG

„Macht mit! Wir tauchen“

Diesen auffordernden Titel gab der Autor Rainer Schwarz seinem lebendig geschriebenen Buch über den modernen Tauchsport. Die vielen physiologischen, physikalischen und technischen Probleme beim Flossenschwimmen und Sporttauchen werden dem Leser in einer leicht verständlichen und sehr anschaulichen Art nahegebracht. Mit Genehmigung des Verlegers lassen wir das Büchlein für sich selbst sprechen, indem wir einige Zeilen auszugsweise im Originaltext wiedergeben. Der Verfasser hat mit diesem Buch einen nicht unerheblichen Beitrag zur Weiterentwicklung des Tauchsports in Deutschland gegeben.

Dieses Buch gehört in die Bibliothek eines jeden Tauchersportlers. Es ist erschienen im „Obpacher Buch- und Kunstverlag“ in München und ist zum Preise von DM 2.90 kartoniert u. DM 3.90 halbleinen jeweils im Taschen-

buchformat im Buchhandel erhältlich.

„Macht mit! Wir tauchen“ gliedert sich in nachfolgend aufgeführte Kapitel:

Zum Geleit.

Von kleinen Hindernissen.

Vom Sehen unter Wasser.

Von der Abkühlung des Körpers.

Vom Flossenschwimmen.

Vom Tauchen.

Vom richtigen Atmen.

Von den Tauchspielen.

Von der Unterwasser-Photographie.

Von allerlei schönen Wassern und ihren Gefahren.

Ausklang.

Zum Geleit.

Wie viele, die unseren Sport nur aus Reiseberichten, Filmkassenschlagern und Sensationsreportagen kennen, hören wir ausrufen:

Welch verrücktes Volk, diese Taucher! Sich da in fernen Meeren zwischen Hai-fischen herumzutreiben, in unheimlichen Tiefen auf und ab zu turnen, eine Menge Geld für komplizierte, lebensgefährliche

Apparate hinauszuerwerfen!

Wer aber weiß schon, daß allein dem Sporttaucher ein schwerloses Gleiten und Schweben im Raum beschieden ist, wie es sonst niemand erlebt, daß allein ihm mit Flossen und Maske der Schlüssel zu einem bisher unbekanntem Naturreich in die Hand gegeben ist, wer macht sich schon Gedanken darüber, daß dieses neue Sportgebiet nicht nur demjenigen offensteht, der sich eine Reise oder gar eine großangelegte Expedition an eines der Weltmeere leisten kann, sondern daß auch unsere Heimatgewässer in allernächster Nähe erlebnisreiche Zaubergünde bieten?

Von kleinen Hindernissen

Ort unserer Plauderei ist der Badeplatz an einem kleinen, klaren See irgendwo im Binnenland. Halten wir einmal Rundfrage, wie viele Schwimmer eine klare Vorstellung davon haben, wie es unterhalb des Wasserspiegels aussieht, auf dem sie mit Lust und Freude zu schwimmen pflegen! Das Ergebnis unseres „Testes“ ist leider sehr mager!

Fortsetzung folgt.

Die amtl. Unterwasserwelle aus dem Club - meldet in Vereinsleben



DUC - Hamburg, Pilatuspol 7

Training:

Bis zum 15. 5. 1954 läuft noch der alte Trainings-Plan. Ab 15. 5. 1954 sind auch die Sommerbäder geöffnet, so daß wir erst dann einen neuen Termin festlegen können.

Wir bekommen für das Sommerhalbjahr wiederum jede Woche einen Abend das Hallenbad und alle 14 Tage einen Abend das Freibad Lattenkamp.

Club-Abend:

Wir sind noch auf der Suche eines neuen Clubs-Lokals, welches etwas zentraler gelegen ist.

Wir werden einen Termin des nächsten Club-Abends mit dem anderen bekanntgeben.

Es ist beabsichtigt, den Schmalfilm, welcher auf der letzten Expedition des DUC gedreht wurde, zu zeigen.

DUC - Berlin

Unsere „trockenen“ Abende in der Sommersaison 1954 finden am ersten Freitag eines jeden Monats nur für Mitglieder, und an jedem dritten Freitag im Monat für Mitglieder und Gäste statt. Wir treffen uns an den genannten Tagen um 20 Uhr in unserem Clubraum im Haus der Jugend, Charlottenburg, Soorstraße.

Trainingsabende bis auf Abruf an jedem Montag um 19.30 Uhr im Stadtbad Krumme Straße. Ab Juni auch jeden Freitag um 18 Uhr im Bad des Berliner Olympia-Stadion.

DUC - Krefeld

Im Hinblick auf die internationale Sportfischereiausstellung in Düsseldorf, an der wir uns durch Tauchvorführungen in einem 4 m tiefen Glasbecken beteiligen, wird auf die Ausbildung an Preßluft- und

Sauerstoffgeräten verstärkter Wert gelegt. Interessenten auswärtiger Unterwasserclubs wollen sich zwecks genauerer Information an die Geschäftsstelle wenden: Karl Pasch, Krefeld, Josefstraße 5. Die Übungsstunden sind jeden Sonnabend von 19.30 bis 20.30 Uhr im Stadtbad Krefeld, Neuer Straße. Gäste sind herzlich willkommen.

Redaktion „Delphin“:

„Delphin“ möchte auf einen Vorschlag von Horst Biege, Itzehoe, eingehen und im nächsten Heft des Delphin die Bezugspreise der im Heft Nr. 1 angeführten Tauchsportbücher bekanntgeben.

Herr Biege, wollen Sie bitte so freundlich sein und die Bezugspreise der bisher angeführten Bücher und evtl. noch weiterer Fachliteratur der Redaktion aufgeben?

Neue Anschrift:

In Hannover wurde am 11. Mai ein neuer Tauchsport-Club aus der Taufe gehoben. Die offizielle Anschrift des Vorstandes ist bis zum Redaktionsschluß nicht bekannt gewesen. Vorerst nennen wir die Anschrift des Initiators dieser Neugründung.

Herr Willi Krakau
Stederdorf bei Peine
Mechanische Weberei

Berichtigung:

Die in der Nummer 1 des „Delphin“ angegebene Anschrift des Süddeutschen Unterwasser-Clubs in Würmlingen, Seilingerstr. 6, scheint nicht zu stimmen, denn die Post mit dieser Anschrift kam mit dem Vermerk „Annahme verweigert“ zurück. Die Redaktion bittet um die berichtigte Anschrift, falls in Würmlingen ein Club unter dieser Bezeichnung noch existiert. d. R.

Redaktionsschluß für die Nr. 3 des „Delphin“ ist der 3. Juni 1954. Es wird um rege Mitarbeit gebeten. Die Redaktion.

Tauchsport-Literatur

„Die Flossen-Fibel“, bearbeitet von K. V. Eckenbrecher, ist nunmehr im Handel erschienen. Herausgegeben wird sie von der BARAKUDA-Gesellschaft, Hamburg 20, und ist im Sportfachhandel und allgemeinen Buchhandel erhältlich. (DM 0,50 pro Stück.) Das Büchlein ist durch reiche Bebilderung und einfachen Text zu einer elementaren Ausbildungsvorschrift für das Flossenschwimmen und Tauchen geworden. Auch

Flossen-Fibel



geschichtliche Hinweise und Entwicklungsmöglichkeiten des Flossenschwimmens sowie der „Flossenhumor“ kommen in dieser nett aufgemachten Broschüre zu ihrem Recht.

„Mit Hans Hass im Ägäischen Meer“. Ein Expeditionsbericht von Kapitän Thie, der an der Hass-Expedition 1952 teilgenommen hat. Erschienen im Lenz-Verlag, Berlin.

Neue Geräte

„Delphin II“ Dräger BARAKUDA Kleintauchergerät

Dieses Gerät ist zweifellos ein ideales Sporttauchergerät, denn es vereinigt in sich Vorzüge, wie kein anderes Gerät sie z. Zt. auf dem Weltmarkt aufzuweisen hat. Als Preßluftgerät bietet es die Betriebssicherheit, die wir heute von einem Tauchergerät, das von jedem Tauchsportfreund, der eine gesunde Körperfunktion besitzt, verwendet werden soll, verlangen müssen.

Seine Bedienung und Wartung ist denkbar einfach, so daß nach gründlichem Studium der Gebrauchsanweisung auch der noch nicht so geübte Taucher sehr bald in der Lage ist, Tauchvorhaben bis zu einer Tiefe von 10 m und einer Dauer bis 28 Min. durchführen kann.

Der Anschaffungspreis für ein kpl. Gerät, 4 l Flasche gefüllt, beträgt DM 250,- und liegt im Bereich des Erschwinglichen, wenn man bedenkt, daß andere Geräte in ähnlicher Ausführung und mit gleichem Wirkungsgrad bisher im Bezugspreis von DM 600 bis DM 900 liegen.

Die einzige Schwierigkeit liegt in der Tatsache der Neufüllung mit Preßluft. Aber auch hier wird der findige Besitzer eines solchen Gerätes die örtlichen Füllstationen erkundet haben. Große industrielle Betriebe der Sauerstoffwerke z. B., die Niederlassung von Lindes-Eismaschinen usw. sind zur Füllung der Preßluftflaschen eingerichtet. Für definitive Auskünfte, wo ölfreie Preßluft bis zu einem Druck von 200 atü. bezogen werden kann, sind wir dankbar. Solche Nachrichten versetzen uns über kurz oder lang in die Lage, späterhin ein Verzeichnis von Füllstationen im Bundesgebiet zu veröffentlichen.



Wilfried Mader, Hannover, Teichstraße 3, bittet um die Aufgabe der Anschrift eines Tauchsport-Vereins in Hannover!

Lieber Wilfried Mader!

Am 11. Mai fand die Gründung eines Tauchsport-Vereins in Hannover statt. Bei Redaktionsschluß ist das Ergebnis dieser Gründungsversammlung noch nicht bekannt gewesen.

Wir bitten sich zwecks näherer Auskunftserteilung an den Initiator dieser Vereinsgründung, Herrn Willi Krakau, Stederdorf bei Peine, Mechanische Weberei, zu wenden.

Nils Fedder fragt an: „Wie weit ist das sportliche Jagen auf das Wild des Wassers amtlich erlaubt? Gibt es einen Jagdschein? Oder machen wir immer noch halbe Wilddieberei?“

Lieber Nils Fedder!

Eine grundsätzliche Beantwortung Ihrer Frage dürfte in dieser Ausgabe Herr Rainer Schwarz mit seinem Artikel unter der Rubrik „Durch die Maske gesehen“ gegeben haben.

Jedes Binnengewässer, daß unter der Kontrolle eines Pächters oder eines Fischereiverbandes steht, darf der Unterwasserjäger zweifellos nicht ohne weiteres als Jagdrevier ansehen. Hier muß in jedem Falle eine vorherige Erlaubnis für eine freie Jagd eingeholt werden.

Es kann z. B. der Fall eintreten, daß die zuständigen Hege- und Pflegeorgane den einen oder anderen fähigen Unterwasserjäger mit ganz bestimmten Jagdaufgaben in ein von ihnen überwachtetes Gewässer einsetzen.

Die freie Unterwasserjagd an unseren Küsten obliegt vorenst keinerlei Einschränkung, es sei dann die, die wir uns als saubere und anständige Unterwasserjäger selbst auferlegen.

Wir werden uns gerade über dieses Gebiet in den weiteren Ausgaben des „Delphin“ ständig auf dem Laufenden halten.